

Notizen:GRÜNDUNG EINES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTS
FÜR ZEITGESCHICHTE

Das österreichische Bundesministerium für Unterricht teilte Anfang Januar 1961 die Arbeitsaufnahme des Österreichischen Instituts für Zeitgeschichte mit, das durch die Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte gegründet wurde und seinen Sitz an der Universität Wien hat. Dem Vorstand des in Aufbau begriffenen Instituts gehören o. Univ. Prof. Dr. Alfons Lhotsky und tit. a. o. Univ. Prof. Dr. Friedrich Walter an; ferner wurde ein wissenschaftlicher Beirat unter der Leitung des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, em. Prof. Dr. Richard Meister sowie die Universitätsprofessoren Dr. Hugo Hantsch, Dr. Leo Santifaller und Dr. Friedrich Engel-Janosi zur Beratung und Unterstützung der Arbeiten des Institutes nominiert. Außerdem werden Vertreter der Schulbehörden und der übrigen österreichischen Universitäten dem Beirat angehören, um damit die Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Forschung mit den praktischen Erfordernissen des Unterrichtes an den Schulen zu sichern.

Aufgabe des neuen Instituts wird neben der Herausgabe von Akteneditionen zur Geschichte der Ersten und Zweiten Republik der Aufbau einer Spezialbibliothek sowie die Befragung der am politischen Leben der jüngsten Vergangenheit beteiligten Persönlichkeiten sein. Ferner soll eine Sichtung der Quellen und Memoiren, soweit diese Österreich betreffen, durch das neugegründete Institut erfol-

gen. Das österreichische Bundesministerium für Unterricht hat vor allem auf Anregung des Herrn Bundesministers Dr. Heinrich Drimmel in einer Expertentagung vom 14.–16. Dezember 1960 in Reichenau das Thema „Österreichische Zeitgeschichte im Geschichtsunterricht“ vor einem Forum der Fachhistoriker, Vertretern der Schulbehörden und des Bundesministeriums für Unterricht zur Debatte gestellt. Die Ergebnisse dieser Tagung waren für die Gründung des Österreichischen Instituts für Zeitgeschichte von großer Bedeutung. Mit der Leitung des neugegründeten Instituts wurde Univ. Dozent Dr. Ludwig Jedlicka betraut und mit Wirkung vom 1. Januar 1961 in den Personalstand des wissenschaftlichen Dienstes an wissenschaftlichen Anstalten übernommen, nachdem er seit 1954 als wissenschaftlicher Beamter (Kustos) am Heeresgeschichtlichen Museum in Wien tätig war. Dr. Jedlicka steht seit über zehn Jahren in enger wissenschaftlicher Verbindung mit dem Institut für Zeitgeschichte in München. Bei Prof. Hugo Hantsch konnte er sich 1958 an der Universität Wien für das Fach Neuere Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Zeitgeschichte habilitieren. Durch Beschluß des Professorenkollegiums der Philosophischen Fakultät der Universität Wien vom 30. November 1959 wurde ihm ein besonderer Lehrauftrag für Zeitgeschichte erteilt.

ZEITGESCHICHTLICHE FORSCHUNG IN DÄNEMARK

Auch in Dänemark wird das Interesse an einer Erforschung der Zeitgeschichte und besonders der Zeit der deutschen Besetzung immer reger. Der Historiker Dr. Jørgen Hæstrup hat im vorigen Jahr eine erste umfassende, auf eingehender

Quellenforschung beruhende Darstellung der dänischen Widerstandsbewegung in 3 Bänden veröffentlicht („Kontakt mit England“ und „Geheime Allianz“ I und II). Auch für den Geschichtsunterricht an den höheren Schulen sind

in der Reihe der „Historischen Lesehefte für das Gymnasium“, die vom Geschichtslehrerverein herausgegeben wird, unter dem Titel „Dänemark während des zweiten Weltkrieges“ 2 Hefte mit Dokumenten, mit Texten und Quellenangaben erschienen (1959).

Am 7. und 8. August 1960 fand im Institut für Presseforschung und Zeitgeschichte der Universität Aarhus eine Arbeitstagung einer Gruppe junger Historiker um Dr. Hæstrup statt. Man beriet dort über weitere Planungen und über die Koordinierung der verschiedenen Aufgaben. Hæstrup bezeichnete u. a. eine gründliche Untersuchung des 9. April, d. h. der Vorgänge, die sich am Tag des deutschen Einmarsches abspielten, als eine wichtige Aufgabe, nicht zuletzt um „jede Mythenbildung auszuräumen“. Der Landesarchivar Johan Hvidtfeldt, Viborg, berichtete in Aarhus über die Vervollständigung zeitgeschichtlicher Archivalien in Dänemark. Hvidtfeldt hat mit Unterstützung des „Freiheitsfonds“ 3 Monate lang deutsche Akten, die sich z. T. noch als Kriegsbeute in London und Washington befinden, durchgesehen. Soweit sie etwas über die Situation Dänemarks vor und im Kriege aussagen, sollen die durch Mikrophotographie gewonnenen Kopien im Reichsarchiv in Kopenhagen

für die wissenschaftliche Forschung in Dänemark gesichert werden und in den ersten 50 Jahren nur einem Kreis von besonders qualifizierten Wissenschaftlern zugänglich sein.

Neben der Erfassung des Quellenmaterials in Dänemark selbst soll eine dänisch-norwegisch-schwedische Zusammenarbeit zu diesem Zweck angestrebt werden, ein Gedanke, der auf einer Tagung deutscher und skandinavischer Historiker in Braunschweig zwischen Dr. Hæstrup und norwegischen Teilnehmern erörtert worden ist. Diese Tagung des Internationalen Schulbuchinstitutes Braunschweig, die im April vorigen Jahres stattfand, führte zum erstmalig deutschen Historiker und Geschichtslehrer mit Kollegen aus sämtlichen Ländern zu einem sachlichen und fruchtbaren Meinungsaustausch über eben diese jüngste Vergangenheit zusammen. Die in Schweden noch vorhandenen, bisher keineswegs genügend beachteten schriftlichen Zeugnisse (vermutlich über die Aktivität dänischer und norwegischer Emigranten in Schweden) sollen durch Interviews mit noch lebenden Schweden ergänzt werden, eine Frage, die auf dem Internationalen Historikerkongreß in Stockholm (21. bis 28. August 1960) weiter erörtert werden sollte.

In der letzten Ausgabe der „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte“ (Heft 2, April 1961) ist insofern ein bedauerliches Versehen unterlaufen, als es in der Dokumentation „Zentrum und Ermächti-

gungsgesetz 1933“ auf S. 210 (5. Zeile von unten im Text) richtig heißen muß statt „Brüning sagte mir“: „Brüning sagte nur“.

MITARBEITER DIESES HEFTES

Dr. Waldemar Besson, Professor für politische Wissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen, Schloßplatz 4.

Dr. Heinrich Bodensieck, Kiel, Holtenauerstraße 178.

Prof. Dr. Franz Petri, Direktor des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande, Bonn, Poppelsdorfer Allee 25.

Dr. Hans Rothfels, Professor für neuere Geschichte an der Universität Tübingen, Tübingen, Waldhäuserstraße 18.

Dozent Dr. Peter Schöller, Direktor des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde, Münster i. W., Aegidistraße 65.

Dr. Walter Strauß, Staatssekretär im Bundesministerium der Justiz, Bonn, Rosenberg.